Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Ueber Sprachgliederung in Dialekte und Mundarten.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-176885

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber Sprachgliederung

in

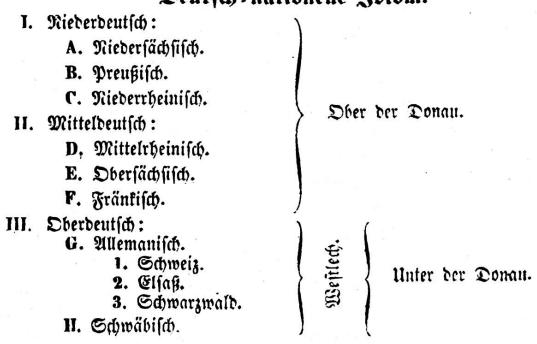
Dialekte und Meundarten.

"Dialefte find große, Mundarten fleine Geschlechter," fagt 3. Grimm. Dieser Unterschied ist bisher bei der Bezeichnung und Gliederung der lands schaftlichen Sprachunterschiede durchaus nicht eingehalten worden. unbedeutende Sprachabart wird bald Dialekt, bald Mundart benannt. ware zu wünschen, daß für diese und weitere Gliederungen ein festes Eriterium festgestellt würde mit den sichern Bezeichnungen der Gin- und Unterordnungen. Wir wollen den Versuch machen, und vom obigen Sate Grimm's ausgeben: "Dialette find große, Mundarten fleine Gefchlechter," und wir fügen baran: Alle Mundarten und Dialette, welche fich eines gemeins famen Sprachwurzel = Schates mit gleichem Berftandniffe bes innewohnenden Sinnes und Geistes erfreuen, beren Trager eine gemeinsame innere und auffere Geschichte durchlebt, - gehören unter ein Sprach = Idiom zusammen. So bildet die deutsche Sprache ein einheitliches Idiom, sie hat gemeine Wurzen, die gesammten Stämme versteben sich unter einander, sie find von einer Beschichte zusammengehalten und haben ein gemeinsames Schriftthum im dermaligen Neuhoch deutschen, das aber auch die Umgangssprache derer ist, welche auf der Grundlage dieses Schriftthums erzogen und gebildet sind. Unders ift es mit dem Bolke und feinen Stämmen. Diese sprechen mehrere, ja viele von dem neuhochdeutschen Schriftthume und der gebildeten Umgangs. sprache abweichende Bolkssprachen, die wir Dialette oder Mundarten nennen. Diese haben nun entweder historische Unterscheidungs = Merkmale, die in der Urvergangenheit gründen, und überdieß schriftthümliche Monumente, oder sie haben sich später auseinanderlaufend gebildet und sich weiter und weiter zergliedert und abgestuft. Wir möchten jene geschichtlich dokumentirten Unterschiede derselben Sprachen ihre Arten heißen, und darnach das Dber-, Mittels und hochdeutsche die brei Spracharten bes Deutschen benennen. Die Hauptunterschiede jeder dieser Arten mären nach den Bolksstämmen mit Dialekten zu bezeichnen; die Unterschiede in den Dialekten hinwieder in Mundarten mit geographischen Andeutungen nach Flußnamen. Darunter ordneten sich sodann die dialektischen Spielarten. An den Aussenzänzen Deutschlands bilden sich durch den Verkehr die Mischarten. Mit besonderer Vorsicht müssen die Mundarten größerer Städte in Vetracht gezogen werden, in denen sich meist ein Pöbel-Jargon bildet, der von den Mundarten der Landbewohner entstellend abweicht. Ganz aus den Mundarten auszuscheiden und serne zu halten sind die Sprachweisen fremder, innewohnender, halbnationalisierter Völker, z. B. die Juden in Deutschland, welche der Landessprache, deren sie sich wo immer bedienen, einen entstellenden Zwang anthun. Wir meinen natürlich die gemeinen Juden, die höher gebildeten fallen mit den Gebildeten der Nation in eine Sphäre zusammen, denn auch sie sind nach dem nationellen, gelehrten Schriftthume erzogen und gebildet.

Nach den obigen Criterien gliedern die Rede-Unterschiede des deutsche nationellen Idioms in drei volksthümliche Sprach-Arten: Riederdeutsch, mitteldeutsch und hochdeutsch; jede Sprachart wieder in stammthümliche Dialekte, diese sodann in Mundarten nach Strom = und Gebirgszügen, und sie gliedern sich weiter in gebietliche Ab = und Spielarten, an den Aussengränzen aber treten die Misch = arten hinzu.

Wenn man die Spracharten mit römischen Ziffern von I—III, die Dialekte mit großen Buchstaben A—C, die Mundarten mit arabischen Ziffern 1—3, die Spielarten mit kleinen Buchstaben 4—c bezeichnete und unterordnete, so ergäbe sich folgendes eventuelle Schema für das

Deutsch : nationelle Idiom.



Auf diese Weise wären fürd Erste neun Hauptdialekte der drei Sprachsarten gewonnen, unter welche sich die Mundarten einreihten, wenn die Untersscheidungscriterien für sie einmal festgestellt sind, wie dieß zumeist für die die bayerische Mundart durch Schmeller geschehen. Wir lassen das Detailsschema für Bayern folgen zum Beispiele der tieseren Abgliederung in die Spielarten.

III. I. 3. Bayerische Mundart.

a. Dberbanern:

- a. Ditbayerisch am Jim.
- s. Throlisch = banerisch.
- y. Dberbaberisch im Gebirge.
- s. Altbayerisch im Flachland.

h. Niederbayern:

- a. Althaperisch bis zur Donau.
 - 8. Wäldlerisch an ber Böhmergrange.
 - y. Roththalisch an der Roth.
 - o. Passauisch Bisthümisch (Jargon).

In politischer Beziehung aber gehören zu Babern auch Bruchstücke neuerer Mundarten und Dialette in Franken, Schwaben und am Rheine. Ginen Mischdialekt hat Bapern in feinem seiner Kreise, ba es nirgends mit dem Auslande unmittelbar zusammenftößt. Den judischen Jargon ziehen wir nach bem oben Gesagten bei dieser Aufstellung vorläufig nicht in Betracht. Daß an eine ftrenge Abgränzung bei den einzelnen Mundarten nicht zu denfen ift, hat man längst erfannt, fie foll durch irgend ein Schema auch gar nicht behauptet werden, sondern blos die einstweiligen Anhaltsvunkte für die Weiterforschung liefern. Der Ergründung und Begründung der historischen und genetischen Gesetze, wie sie die physiologisch analytische und vergleichende Sprachforschung für die Entstehung und Bildung der Mundarten zu erzielen hat, geschieht durch die geopraphische Gliederung der Spracharten und Mundarten kein Eintrag. Endlich überlaffen wir die mundartliche Ausfüllung der sechs nieder = und mitteldeutschen Dialekte den mit jenen Gebieten Vertrauteren, wir haben einstweilen die Spielarten der baverischen Mundart angegeben. Interessant mare es, menn die Dreigliedung nach Spracharten, Dialetten, Mund = und Spielarten sich endschlüßlich herausstellte und die Unterabtheilung der Mundsarten sich auf sieben und zwanzig zergliederte. Paul Trömel in seiner "Litesratur der deutschen Mundarten" stellt 23 Mundarten auf, zwischen denen mehrere Varietäten inneliegen; die Mundarten Siebenbürgens und Ungarns, Kinnlands und Esthlands trägt er eigens nach. Es wäre hiedurch ein Gessetz gefunden, das auftlärend weit in die Geschichte zurückgriffe und sich schon in der griechischen Sprache nachwiese, die aus drei Mundarten (äolisch, dorisch, jonisch) zur attischen Gesammts und Schriftsprache erwuchs.

Ueber Selbstlauter und Farben.

-:08e:--

Es ist längst allenthalben die Nothwendigkeit anerkannt, daß sich Diaslekts-Dichter und Sprachforscher über eine gleichheitliche Schreibweise der versschiedenen Sprachlaute verständigen, weil nur eine solche Gleichheit die Bersgleichung der Dialekts-Berwandtschaften und Abweichungen ermöglichet, mindest sehr erleichtert. Poetische Produkte in mundarklicher Sprachweise haben meist nur die Bestimmung der Unterhaltung in provinziellen Kreisen, — ihnen ist darum die präzise Lautirung entbehrlicher, weil die Leser mit dem Dialekte bereits vertraut sind; — anders verhält es sich mit sprachwissenschaftlichen Arbeiten, insbesondere mit Untersuchungen über die Mundarten. Seither hat sich jeder Forscher möglichst zu behelsen gesucht und sich ein eigenes System der Lautbezeichnung geschaffen, in das sich der gelehrte Genosse oder Leser einzustudiren und zwechtzusinden hatte. Es ist vom Gelehrtesten nicht zu erwarten, daß er mit den gesammten Mundarten Deutschlands durch's Ohr vertraut ist, — mit den meisten werden es die Meisten durch die vermittelnde Schrift, durch's Auge.

Wie kann aber das Auge richtig vermitteln, gleichsam hören, wenn die Schreibweise oder Lautabweichungen nicht eine consequente — eine allgemein verständigte ist? Einen derartigen Verständigungsweg vorläufig anzubahnen, beabsichten wir nachstehende Auseinandersetzungen und gehen hiebei von einer Analogie aus, welche schon ander Orts angedeutet, aber nicht mit allen Con-